

Zürich, 31. Januar 2008

Einladung zur Pressevorbesichtigung der Ausstellung

Manon – Eine Person

Helmhaus Zürich: Freitag, 22. Februar 2008, 11 Uhr
Eröffnung der Ausstellung: Freitag, 22. Februar 2008, 18 Uhr
Laufzeit: 23. Februar bis 20. April 2008

Die Ausstellung «Manon – Eine Person» im Helmhaus Zürich zeigt das Werk der Schweizer Performance-, Installations- und Fotokünstlerin Manon zum ersten Mal im Überblick. Manons schillerndes Lebensprojekt wirft aktuelle gesellschaftliche Fragen wie die nach der Konstruktion von Identität auf. Parallel zur Ausstellung erscheint im Verlag Scheidegger & Spiess die erste umfassende Monografie zum Gesamtwerk der Künstlerin, die Manon als Pionierfigur in einen internationalen Zusammenhang stellt.

Die Zürcher Künstlerin Manon (1946 geboren) arbeitet seit über dreissig Jahren kontinuierlich an einem Werk, das um die Konstruktion von weiblicher Identität und gesellschaftlicher Determinierung, um Verführung und Verhüllung, Narzissmus, Jugend und Vergänglichkeit kreist. In den sechziger und frühen siebziger Jahren als Model und Modedesignerin tätig, verschmilzt Manon in ihrer kompromisslosen Kunst seit 1973 Sinnlichkeit, Glamour und Askese. Dabei beschäftigte sie sich mit den Medien Performance, Installation und Fotografie, bevor es künstlerischer Alltag wurde, und sie instrumentalisierte ihren Körper, lange bevor Künstlerinnen wie Hannah Villiger und Pipilotti Rist damit Furore machten.

Die von Brigitte Ulmer in Zusammenarbeit mit Simon Maurer kuratierte Ausstellung präsentiert Werke von 1973 bis 2008, darunter Installationen wie «Das Ende der Lola Montez» (1975), frühe Fotoserien wie «La dame au crâne rasé» (1977/78) und «Die graue Wand oder 36 schlaflose Nächte» (1979) sowie neueste Fotoarbeiten wie «Diaries» (ab 2004, work in progress) und «Borderline» (2007). Mit Dokumenten von Performances und unveröffentlichtem Material wie Arbeitsbüchern und Privatfotos wird Manon als zentrale Figur der Schweizer Kunst in ihrer Vielschichtigkeit und aktuellen Brisanz beleuchtet.

In den siebziger Jahren, in einer gesellschaftlich auch in Bezug auf die Thematisierung der Geschlechterrollen angespannten Atmosphäre, erregte Manon mit künstlerischen und performativen Gesten Aufsehen, etwa mit dem «Lachsfarbenen Boudoir» (1974), einer sinnlichen Höhle voller Fetischobjekte, oder der Live-Installation «Manon Presents Man» (1976), die Männer zu (Ausstellungs)-Objekten machte.

Fotoperformances wie «La dame au crâne rasé» (1977/78) weisen Manon als eine Pionierin der Schweizer Fotokunst aus, die unterschiedliche Bilder von Weiblichkeit sowohl affirmativ wie auch subversiv umspielte. Objekt und Subjekt zugleich, irritierte Manon mit ihren Maskeraden und versties gegen herkömmliche Darstellungsmuster des weiblichen Körpers.

Im internationalen Kontext ist ihre Strategie der Maskerade im Umfeld von Cindy Sherman, Carolee Schneemann, Hannah Wilke, Adrian Piper und Valie Export zu sehen. Die konsequente Auseinandersetzung mit der eigenen Person hat in der Gegenwart neue Brisanz gewonnen, weil in einer Konsum-, Marken- und Medienkultur dem Individuum permanente Selbststilisierung abverlangt wird.

Nach einer Schaffenspause von 1983 bis 1990 wandte sich die Künstlerin in den neunziger Jahren raumgreifenden Installationen und Foto-Serien zu, die um Themen wie Verführung, Jugend und Vergänglichkeit kreisen. Manons neueste Arbeiten schöpfen aus dem visuellen Vokabular, das sie sich im Laufe ihres über dreissigjährigen Schaffens angeeignet hat. In «Borderline» (2007), einer Reihe grossformatiger Fototableaus, kehrt Manon vor die eigene Fotolinse zurück. In einem «huis clos» aufgenommen, erzeugen farbliche Verfremdungen und durch die Nähe des Objektivs bedingte Verzerrungen eine zugleich befremdende und verführerische Ästhetik.

Die «Diaries» (ab 2004, work in progress), eine umfangreiche Bilderserie von radikaler Subjektivität, dokumentieren Manons intimen Blick auf die Welt in der Art eines fotografischen Tagebuchs. Diese neueste Arbeit changiert zwischen Frivolität und Morbidität, Lust und Trauer, Beiläufigkeit und Pathos. Der Bilderstrom bezieht sich auf Brüche und Obsessionen, Träume und Traumata der Künstlerin – und der Zeit, in der sie lebt.

Parallel zur Ausstellung erscheint im Zürcher Verlag Scheidegger & Spiess unter dem Titel «Manon – Eine Person» die erste umfassende Monografie zum Gesamtwerk der Künstlerin, die Manon als Pionierfigur auch in einen internationalen Zusammenhang einordnet. Alle gültigen Arbeiten von 1973 bis heute sind hier zum ersten Mal komplett versammelt. Manons Anfänge als Model und Modestalterin sind ebenso dokumentiert wie bisher unveröffentlichte Bilder aus ihren diversen «Schatzkammern», und die frühe, aufgeschreckte Rezeption des Werks in einer Stadt – Zürich –, die wenig vorbereitet war auf dieses androgyne Wesen, das seiner Zeit voraus war.

Den Mythos Manon beleuchten aus unterschiedlichen Blickwinkeln international renommierte Autoren wie Jean-Christophe Ammann, Jörg Heiser, Gianni Jetzer und Amelia Jones. Im Zentrum steht Brigitte Ulmers Beitrag über die Verbindung von Manons Leben und Werk. Die Gestalterin Marie Lusa hat das Werk mit einem unverbrauchten, neugierigen Blick gesichtet und Entdeckerlust mit Werktreue und zeitgemässer Interpretation kombiniert. Das Buch erscheint in einer deutschen und englischen Ausgabe und enthält auf 276 Seiten rund 320 Farb- und Schwarzweissabbildungen (ISBN dt. Ausgabe: 978-3-85881-205-6; ISBN engl. Ausgabe: 978-3-85881-712-9).

Anlässlich der Ausstellung findet am 17. April 2008 ein Round-Table-Gespräch zum Thema «Weiblichkeitsbilder in Kunst, Medien und Werbung» statt. Details dazu und zu den Führungen entnehmen Sie bitte der beigelegten Einladungskarte.

Das Projekt entsteht in Zusammenarbeit mit dem Swiss Institute, New York. Ausstellung: 28. April bis 13. Juni 2009, kuratiert von Gianni Jetzer.

Für weitere Informationen und für vorgängig benötigtes Pressematerial wenden Sie sich bitte an Margrit Meyer, Tel. +41 (0)44 251 61 77, E-Mail: margrit.meyer@helmhaus.org